Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 29.

Sonnabend den 16. Juli 1831.

Der Korb.

(Fortsetzung.)

Die Familie des Direktors wartete, dem guten Tone gemäß, die Theestunde und die sich dabei einfindenden Besuche ab. Der Hausherr las still vor sich hin die Zeitungen; die Damen hatten das neueste Mode-Journal zur Hand, um der Unterhaltung den erwünschten Schwung zu geben; sie musterten eben den Geschmack.

Die Erlen ist da, wie sie leibt und lebt! rief es, die Thüre öffnend; sie wünscht Allen einen guten Abend. Nicht wahr, das heißt überrascht? Sie glaubten mich zwei Meilen von hier, bei der Tante. — Man war erstaunt; doch wurde sie mit aller Herzlichkeit bewillkommt. — Das macht Alles die Langeweile, meine gnädige Frau, äußerte der Direktor. — Mit nichten, mein Theuerster! Wir Frauen haben auch unsere Angelegenheiten. Etwas Wichtiges trieb mich in die Stadt; morgen in aller Frühe geht es wieder fort. Ich konnte mir es aber unmöglich versagen, eine Stunde in Ihrem angenehmen Kreise zu verleben. Apropos, es wird ja eine Lücke in Ihrem Zirkel werden, da Schmellen und Blumau verreisen. — Das wissen Sie? fragten Mutter und Töchter zugleich. — Warum nicht? Glauben Sie, die Herren aus der Stadt wüßten uns auf dem Lande nicht zu finden? Doch Scherz bei Seite. Und nun erzählte sie, daß Schmellen wegen Meß-Aufträgen hingekommen sey. — Da haben Sie sich wohl auch etwas Schönes bei ihm bestellt? fragte neugierig die älteste Tochter, Rosalie. — Eine Kleinigkeit, einen Korb! antwortete Frau von Erlen nachläßig. Mein Gott, es würde mich in die größte Verlegenheit setzen, wenn es dem guten Menschen einfiele, galant zu seyn, ja gegen alle Delikatesse streiten, etwas anzunehmen, denn er ist ja arm wie eine Kirchenmaus. — Wer wollte auch so grübeln! meinte die Direktorin. Das ist ja eines Jeden Sache, was er

thun und lassen will. Man wirft das so hin, und wir haben bei unsern Kommissionen dergleichen Bedenklichkeiten nicht gehabt. Freilich, saß Blumau nicht dabei, da wären die Shawls nicht bestellt worden; aber von ihm, als einem Freunde unsers Hauses, kann man wohl eine Artigkeit annehmen, denn ihm kommt es doch wahrlich nicht darauf an, ein Paar Thaler springen zu lassen. Der bedeutende Blick, den sie dabei auf Frau von Erlen warf, berührte das Geheimniß vom Lotterie-Gewinn. Doch diese sagte halb scherzend und empfindlich: Ich fürchte, Ihre Hoffnung geht fehl; Blumau wird schwerlich Ihre Absicht errathen. Aber, sagen Sie mir in aller Welt, was denken Sie zu seiner Reise? Am Ende hat er dort eine alte Liebschaft, und holt sich eine Frau. — Fehlgegangen! rief die Direktorin in triumphirendem Tone. Die Mädchen lachten und zischelten zusammen, und Bertha, die Jüngere, wurde sogar roth. — Der Direktor, dessen Gegenwart man bisher nicht anders bemerkte, als durch die Dampfwolke, welche die Athmosphäre erfüllte, die, je nachdem die Gespräche unmuthig auf ihn wirkten, immer dichter und rascher seiner Pfeife entquollen, erhob nun auch seine Stimme, und sprach mit ruhig bestimmtem Tone: Warum sollte er nach einer Frau reisen; das kann er ja näher haben. — Frau von Erlen fühlte sich wie in einem Wespenneste, aus deren Stacheln sie sich von keiner Seite zu retten wußte. Unter Feinden und Verräthern glaubte sie sich zu befinden, und mit aller Kraft der Selbstbeherrschung strebte sie nur, ihren Zweck zu verfolgen, indem sie sagte: Nun, ich denke ihn noch vor seiner Abreise zu sprechen; da soll mir sein Plänchen, noch so fein gesponnen, nicht entgehen. Wann reist er denn? — Er ist ja fort! ertönte es einstimmig; kaum eine Stunde vorher, als Sie zu uns kamen, sind Beide abgereist. — Da fiel die künstliche Haltung der Frau von Erlen in ihre ganze Nichtigkeit zusammen; sie bemühte sich nur noch, sich auf eine gute Art zurück zu ziehen, und entfernte sich sobald als nur möglich. Mit getrübten Aussichten kehrte sie des andern Tages zu ihrer Tante zurück. — —

Nicht auf die Messe war Blumau gereist; er hatte es nur zum Vorwande genommen, und benutzte seinen Urlaub, um seinen Freund Schmellen, dessen Weg über das stille Dörfchen führte, wo seine Mutter, die Wittwe des Wirthschaftsbeamten, mit ihrer Tochter wohnte, zu begleiten. In dieser Verborgenheit blühte eine Blume, die Blumaus Sehnsucht nach sich zog. Es war Elise, Schmellens Schwester. Vor einem Jahre hatte er sie im Bade kennen gelernt, wo sie mit ihren Eltern war, und ihr kranker Vater die Kur gebrauchte. Die Mühe und sorgsamste Pflege der liebenden Gattin und Tochter konnten sein dahin sinkendes Leben nicht erhalten; er starb noch in demselben Jahre. Unauslöschlich waren für Blumau die Eindrücke dieser Familie geblieben, und nichts war ihm erwünschter, als einen Umgang mit dem jungen Schmellen anzuknüpfen, welcher mit ihm in derselben Stadt lebte, und der in einem großen Handlungshause in Geschäften angestellt war. Immer mehr neigte sich Beider Bekanntschaft zu einer vertrauten Freundschaft. Blumau fand in Schmellen eine ungewöhnliche Ausbildung des Geistes und Herzens; er war in Wissenschaften sowohl, als in mehreren Sprachen höchst unterrichtet, und schon sein innerer Gehalt war für einen gebildeten Mann, wie Blumau, anziehend genug, um so mehr durch

das Interesse für dessen Schwester. Er lebte auf diese Weise nicht entfernt von dem Gegenstande, welcher sein Herz erfüllte; vielmehr empfing er eine reiche Nahrung für seine Empfindung, und Achtung und Liebe, wenn der Bruder ihm die seelenvollen Briefe seiner Mutter und Schwester unbefangen mittheilte, aus denen Elisens Neigung zu Blumau hervorleuchtete.

Die Lage, in der sich Schmellens Mutter und Schwester befanden, war sehr beschränkt, doch desto größer die Gesinnung, mit welcher sie dieselbe ertrugen. — Jahrelange Krankheit des Vaters machte einen Substituten nothwendig, und die Einnahme wurde dadurch beeinträchtiget; doch der Kranke durfte nichts entbehren. Gattin und Kinder versagten sich Alles dafür; ja der Sohn, bereichert mit so viel Kenntnissen, die er der Sorgfalt seiner Erziehung verdankte, machte nun Gebrauch davon. Durch seine ausgebreiteten Kenntnisse kam er in das angesehene Handelshaus, führte die auswärtige Korrespondenz, bereiste die Messen, und wurde dadurch die Stütze seiner Familie. Seine Neigung zum Landleben stellte er in den Hintergrund.

Nach dem Tode des Vaters schrieb Elise ihrem Bruder Robert einen vertrauten, schmerzlichen Brief, welcher bei der bevorstehenden Veränderung mehr die Sorge um die Mutter, als für sich selbst enthielt; er endete: „Ein Ausweg bleibt! ein junger wohlhabender Mann liebt mich. Was mein widerstrebendes Herz auch dagegen sagt, so hat Pflicht und Kindesliebe doch eine zu mächtige Stimme, und wird den Sieg davon tragen. Die Mutter sowohl als ich sind dann geborgen, und auch Du aller Sorgen für uns überhoben. Ich erkenne dadurch, daß mich der Himmel begünstiget, und nehme mit dankbarer Ergebung mein Loos aus seiner Hand."

Tief nachsinnend war Schmellen mit dem Inhalt des Briefes beschäftiget, als Blumau ihn besuchte, und bei der Offenheit ihrer Freundschaft verhehlte er ihm den Grund seiner trüben Stimmung nicht, sondern las ihm das Schreiben seiner Schwester vor. Die Wirkung auf Blumau zerriß auf einmal den Schleier, hinter dem noch der hohe Grad seines Gefühls für Elisen verborgen lag. Ein lebhaftes Interesse hatte er dem Bruder bisher nur gezeigt, um dabei noch schärfer zu prüfen; doch in diesem Augenblicke legte er ihm das volle Geständniß seiner Liebe zu dessen Schwester ab, und seine Absicht, sie zu besitzen. Schmellen war davon überrascht; des Freundes Empfindung erschien ihm auf dem finstern Gemälde, das er ihm so eben mit allen Farben des Kummers über den Zustand der Seinen ausgemalt hatte, im reinsten Glanze der wahren Liebe; mit Rührung und Freude bezeigte er ihm seine Theilnahme. Die Schwester damit bekannt zu machen und ihre Gesinnungen zu erforschen, wäre dem Bruder etwas Leichtes gewesen; doch das überließ Blumau keinem Dritten. Was sind alle Worte, sprach er, gegen das stumme verrätherische Erröthen und dem in Thränen glänzenden Blicke, das dem Manne verkündet, er sey geliebt! Dieser Moment ist der höchste in der Liebe, und unersetzlich, wem er verloren geht. — So denke ich auch, erwiederte Schmellen, schlug vor, da er in einigen Wochen zur Messe reisen wolle, und die Straße ihn über den Wohnort seiner Mutter führe, ihn bis dahin zu begleiten. — Das ist herrlich! rief Blumau. Der Guthsherr hat einen Sohn, mit dem ich studirt habe; diesem wird mein Besuch

willkommen seyn, ja, ich kann mehrere Wochen bei ihm bleiben, bis Sie zurückkommen. — Nur Eins noch, mein Freund, fiel Schmellen ein: dem zarten Rufe meiner Schwester darf kein Gerücht vorangehen. — Wem ist dies heiliger, als mir, versicherte Blumau, und hier heißt es nur, daß ich Sie zur Messe begleite.

So wurde Alles erwogen und beschlossen, als nach einigen Tagen das unerwartete Ereigniß sich zutrug, daß Schmellen das große Loos gewonnen hatte. Er hinterbrachte seinem Freunde diese Nachricht mit kalter Ruhe. Ich gestehe, sprach er, ohne diesen Erfolg zu hoffen, hielt ich in meiner Lage es gerathen, dem Glücke eine Gelegenheit, mir etwas zuzuwenden, zu geben. Auf meine Gesinnungen, die in sich selbst bestehen, konnte es keinen Einfluß haben; doch nur durch Mittel kann man erst handeln und ihnen eine Bedeutung geben, und nun soll Alles gut werden. Blumau fand hiebei neue Gelegenheit, seinen Freund hochzuachten und zu bewundern; ihm galt das Geld nicht als Reichthum, sondern als eine höhere Gabe in der Hand eines Sterblichen, um Gutes zu befördern. Gleich ihm hatte Blumau dadurch das große Loos gewonnen, das, ehe der Zufall geahnt wurde, ihm seine Liebe für die Schwester erklärte.

Das Gerücht verbreitete sich immer mehr, daß Blumau das große Loos gewonnen habe; es glich einer magnetischen Kraft, die an ihn einen ganzen Schwarm neuer Bekanntschaften zog, und die frühern wetteiferten, ihm zu huldigen. Diese Bemerkung gab ihm eine gewisse Verächtlichkeit für die Menschen, und vermochte ihn sogar, was ihm sonst nicht eigen war, die Damen zu necken und ein Spiel mit ihnen zu treiben; so auch in dem Zirkel des Direktors, wozu Frau von Erlen gehörte. Während aber Alles auf die brillante Parthie spekulirte, gründeten die beiden Freunde heimlich ihre Pläne für die Zukunft. Auch Schmellen liebte und ahnte Gegenliebe von Hedwig; er wußte sich dort als Armer schon geachtet und anerkannt, und hatte jetzt nur darauf zu denken, das sich vorgesetzte glückliche Ziel so viel als möglich herbei zu führen.

(Der Beschluß künftig.)

Der Zweifler am Wintersumpf.

Parabel.

„Den Fröschen dieses Sumpfs macht doch wohl keinen Kummer
Des Winters Eis? Nein, tief versteckt
Ruhn alle, bis sie einst der holde Frühling weckt,
In ihrem stillen Todesschlummer.“

So hatte einst, als Alles noch verödet
Im Tempel der Natur vom Hauch des Nordens lag,
Zu einem Zweifler — Theophron geredet,
Zu ihm, der immer widersprach,
Wenn von Unsterblichkeit und einem höhern Leben,
Das Menschenseelen soll erheben,
Die Rede war. — Der schönste Frühlingstag
Erschien darauf. Laut tönte überall
Verjüngter Wesen Jubelschall.
Und seht, derselbe Sumpf, wo Beide vormals standen,
War jetzt der Ort, wo sie sich wiederfanden.

„Wo blieb das Eis? — sprach Theophron;
Wo ist nunmehr des Winters Felsenthron?

Da hüpfen um uns her die Frösche, die einst
schliefen,
Indem sie Sonn' und Luft ins neue Leben riefen.
Mensch voll Gefühl für das, was die Natur dich
lehret,
Sieh her, und denke an dein Grab,
Und trockne froh gerührt der Wehmuth Thränen ab,
Wenn Todesfurcht dein Herz beschweret.
Ist ein geringer Frosch, tief im Morast verborgen,
Doch werth, daß ihn sein Schöpfer schützt,
Bis wiederum den Sumpf der Sonne Glanz
erhitzt
An solchem heil'gen Frühlingsmorgen;
Wie wärst denn du, ein Mensch! in deiner
Gruft verloren?
O glaube fest, es kommt die Zeit,
Ein Frühling kommt, da sich die Menschheit
schön erneut,
Zum Leben durch den Tod geboren.
Heil allen dann, die hier belastet mit den Banden
Der Wintererde ausgeharrt!
Mit jenem groben Stoff, den man zuvor verscharrt,
Ist all ihr Leiden überstanden.
Ihr Geist in schönrer Form, die Jahre nicht
zerstören,
Stimmt lautre Jubellieder dann
Dem Wesen, das ihn schuf und neubelebte, an,
Als wir im Erdenfrühling hören."

Der Zweifler schwieg in diesem Augenblick,
Und kehrte tief gerührt zurück. —
Ungläubiger! halt die Natur in Ehren,
So kann dich selbst ein Frosch bekehren.

S.

Anekdoten.

„Die Generale Buonapartes sollen übrigens, trotz ihrer Fürsten= und Herzogstitel, ziemlich ungebildet gewesen seyn, da sie sich größtentheils aus niederem Stande so hoch empor geschwungen hatten," sagte jemand in einer Gesellschaft, in welcher von Napoleon gesprochen wurde. „„Das glaube ich nicht," versetzte ein Anderer, „„denn sie sprachen ja alle französisch.""

* * *

Ein Ehemann mußte tagtäglich sich von seiner Frau vorwinseln lassen, daß sie dem Tode nahe sey. Aergerlich darüber fragte er sie einst: aber mein Kind, da Du nun diese Furcht hegst, wen soll ich alsdann heirathen, denn Wittwer bleibe ich durchaus nicht. — Meinetwegen des Teufels Großmutter! gab das zärtliche Weibchen zur Antwort. — Mit nichten, erwiederte der Mann, denn diese ist zu nahe mit Dir verwandt, als daß es geschehen könnte.

* * *

In einer Stadt, wo der Freischütz zur Lieblingsmusik der Einwohner geworden war, sprach man in einer Gesellschaft über die einzelnen Piecen dieser Oper. Jedes nannte sein Lieblingsstückchen. Da meinte denn die siebzehnjährige Pauline, als auch sie ihre Meinung sagen sollte: Ihr gefiele am besten „Kommt ein schlanker Bursch gegangen!"

* * *

Was giebt es hier zu verkaufen? fragte ein Bauersmann einen vorm Tische müßig stehenden Wechsler. Eselsköpfe, gab dieser zur Antwort.

Herr, da muß er guten Abgang haben, erwiederte der Bauer, denn ich sehe nur noch einen im Vorrath.

Wahre Berechnung des Alters.

Ein Wüstling fiel auf's Krankenbette.
Es kam der Arzt und meint', es sey
Noch nicht so viel Gefahr dabei,
Denn in dem Alter, das er hätte,
Sey noch der Leib in vollem Saft,
Und die Natur beweise ihre Kraft. —
„Was meinen Sie, wie alt ich sey?" —
Wohl vierzig, oder nah' dabei. —
„Ganz richtig haben Sie gedacht;
Doch rechnen Sie mir, lieber Mann,
Die Zahl nur immer doppelt an,
Denn, Freund, ich lebte Tag und Nacht!"

Räthsel.

Kennst Du das Wesen, deß mächtiger Blick
Bezwinget die Tapfern und Kühnen?
Scheu flieht es beim Tone der Waffen zurück,
Doch mögen die Helden ihm dienen.
Nie zückt es das Schwert, und — kaum ist es zu glauben —
Doch kann es den Stärksten der Waffen berauben.

Es herrscht ohne Scepter durch ruhiges Nahn
In unsers Welttheils mächtigsten Reichen.
Es sind ihm die Könige unterthan,
Und die Stolzesten müssen ihm weichen;
Doch entbehrt es die Rechte des ärmsten der Knechte,
Ist Sklave dem niedrigsten Völkergeschlechte.

Es richtet wohl nimmer um tönendes Gold,
Es ist ihm verschlossen die Kunde,
Von dem, was die Besten gethan und gewollt;
Doch spricht es mit lächelndem Munde
Ein strenges und wahres und ernstes Gericht,
Und kennet doch Wahrheit, Gerechtigkeit nicht.

Du kaufst es vergebens mit Schätzen der Welt,
Du bötest vergebens Dein Leben.
Nur dem, wem das Loos, das glückliche, fällt,
Wird frei und umsonst es sich geben;
Doch kannst Du bezwungen vom Golde es sehn,
Dann wirst Du es haben, um es zu verschmähn.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:
List, Last, Lust.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.
Auf die im Kramper Forst-Revier befindlichen 319 Klaftern kiefern Leibholz werden von jetzt an Assignationes vom Forstamte ausgegeben, welches dem Publiko bekannt gemacht wird.
Grünberg den 14. July 1831.
Der Magistrat.

Auktions-Anzeige.
Bei Unterzeichnetem wird nächsten Montag den 18. July d. J., von Vormittags um 8 Uhr an, eine freiwillige Auktion von Meubles, Haus- und Küchengeräth u. s. w., stattfinden. Es kommt dabei ein vollständig eingerichteter Züchner-Webestuhl, um besonders Tisch- und Rockzeuge darauf zu verfertigen, mit vor. Ich bitte Ein hochgeehrtes Publikum um geneigten Besuch.
Grünberg den 15. July 1831.
Schmidt, Züchnermeister,
im Hause des Schneidermeister Herrn Führig No. 97. auf der Niedergasse.

Die Erben der sel. Wittwe Steinsch beabsichtigen, das in der Neustadt belegene, ehemals Johnsche Wohnhaus, nebst dabey liegenden Beeten und Weingarten, zu verkaufen. Die Kauf-Summe und nähern Bedingungen hierüber ertheilt Unterzeichneter.

Grünberg am 13. July 1831.

Carl Schirmer auf der Niedergasse.

Mehr als 500 Stück

Italienische seidene Herren-Hüte, ganz außerordentlich schön und billig, empfiehlt

Heinrich Fels.

Eine Stube nebst Alkove ist zu vermiethen beym Tischler-Meister Thomas.

Die der Frau Christina Grunwald in Sprottau gehörige Töpferei nebst Handwerkszeug zu Mallmitz, soll von Michaely an verkauft werden, und sind die Bedingungen alle Sonntage bei dem Messer- und Nagelhändler Grunwald am Steinwege in Sprottau zu erfahren.

Nachstehende belehrende und zeitgemäße Schrift, welche auf Veranlassung der hohen Medizinalbehörde herausgegeben wurde:

Anweisung zur Erhaltung der Gesundheit und Verhütung der Ansteckung bei etwa eintretender Cholera-Epidemie, oder der ansteckenden Asiatischen Brechruhr,

ist zu dem so äußerst niedrig gestellten Preise von 1 Sgr. geheftet zu bekommen bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg.

Besten Schweizer Käse, Schiffzwieback, Sardellen, Citronen, grüne Pomeranzen nebst marinirten Heringen, empfiehlt

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Heinrich Fels empfiehlt eine große Auswahl Pariser elastische Jagd- und Reise-Mützen von dekartirtem Tuch zu sehr billigen Preisen.

Ein Bund Schlüssel ist gefunden worden; der Eigenthümer kann selbige in hiesiger Buchdruckerei abholen.

Zu einem Schwein-Ausschieben auf künftigen Sonntag ladet ganz ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Neue Englische und Holländ. Heringe erhielt

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Wein-Ausschank bei:

Maschinenbauer Zimmerling hinterm Niederschlage, 1830r.
Winzer Christoph Kurtz hinter der Burg, 1829r., 3 Sgr.
August Mangelsdorff, Sand-Bezirk, 1830r.
Karl Hübner auf der Niedergasse, 29r., 3 Sgr. 4 Pf.
Karl Senftleben im Schießhaus-Bezirk, 1830r.
Karl Sucker beim Grünbaum, 1830r.
August Frentzel auf der Burg.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Hermann. Sprache des Herzens eines aufgeklärten Christen mit Gott und seinen Heiligen. 16. geheftet 11 sgr. 9 pf.

Ballon. Uebersicht sämmtlicher europäischer Staatspapiere. Nebst einer Einleitung, enthaltend: Bemerkungen über Staatsschulden und Staatspapiere im Allgemeinen, Methode und Form der Staatsanleihen, Beurkundigung und Tilgung der Staatsschulden, Kapitalanlegung und Geschäfte einzelner Privatpersonen in Staatspapieren. 8. geh. 15 sgr.

Regina Frohberg. Entsagung. Ein Roman. 2 Theile. 8. geh. 1 rtlr. 15 sgr.

Mazurek, genannt der 3. Mai, gesungen von der ins Feld rückenden Armee am 24. Febr. für Pianoforte. 3 sgr. 9 pf.

Karte der russischen Provinzen Lithauen, Wolhynien, Podolien, Curland, Liefland und der Ukraine. 7 sgr. 6 pf.

Karte des Kriegsschauplatzes oder vom Königreich Polen und der daran gränzenden Preußischen Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen und dem Gebiete der freien Stadt Krakau. Nach den besten Hülfsquellen entworfen und zusammen gestellt. 7 sgr. 6 pf.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 7. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Stößell.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. Juny: Apotheker Karl Otto Hellwig ein Sohn, Karl Ludwig Otto.

Den 4. July: Tuchfabrikant Meister Friedrich Wilhelm Grasse eine Tochter, Christiane Pauline.

Den 5. Sattler Mstr. Joh. Karl Eduard Hentschel eine Tochter, Ernestine Karoline Albertine.

Den 6. Gerichtsschulzen Joh. Gottfr. Schreck in Kühnau Zwillingstöchter, Anna Rosina und Johanne Christiane.

Den 9. Lohgerber Mstr. Joh. Christian Günzel eine Tochter, Florentine Wilhelmine.

Den 10. Korbmacher Mstr. Karl David Schulz eine todte Tochter.

Den 11. Maurerges. Johann Ferdin. Hampel ein Sohn, Johann Ferdinand. — Einwohner Joh. Gottlieb Dullin hieselbst ein todter Sohn.

Getraute.

Den 12. July: Kutschner Johann Friedrich Kühn in Krampe, mit Dorothea Elisabeth Schmidt daselbst.

Gestorbne.

Den 3. July: Verst. Schullehrer Tobias Klupsch Tochter, Dorothea Elisabeth, 75 Jahr 2 Monat, (Geschwulst).

Den 6. Tuchm. Mstr. Sam. Hennig Tochter, Karoline Wilhelmine, 11 Jahr 1 Monat, (Abzehrung).

Den 7. Einwohner Benjamin Traugott Ast Tochter, Henriette Wilhelmine, 6 Jahr 5 Monat 17 Tage, (verunglückt durch einen Fall vom Zaune und hinzugetretene Krämpfe). — Gärtner Gottfr. Schreck in Krampe Tochter, Anna Elisab., 5 Monat 25 Tage, (Stickfluß). — Tuchmacher Mstr. Karl Christian Grundke Tochter, Johanne Christiane, 16 Tage, (Krämpfe).

Den 10. Gärtner Johann Gottfried Feind in Krampe Sohn, Joh. Gottfried, 8 Monat 20 Tage, (Zahnen). — Tagelöhner Johann George Pelz in Sawade, 47 Jahr, (unglücklicher Fall).

Den 11. Einwohner Johann George Jacob in Wittgenau Sohn, Johann Friedrich Ernst, 1 Jahr 3 Monat 8 Tage, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 11. July 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	3	15	—	3	10	—	3	5	—
Roggen . . .	= =	2	—	—	1	27	6	1	25	—
Gerste, große .	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
= kleine .	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hafer	= =	1	5	—	1	3	6	1	2	—
Erbsen	= =	2	8	—	2	4	—	2	—	—
Hierse	= =	2	15	—	2	10	—	2	5	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	17	6	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.